

## Durch die enge Pforte auf den schmalen Weg – Teil 81

**Hinweise zum Vertrauensweg** von Wayne Jacobsen

Eine Zusammenstellung aus seinem Buch „Der Schrei der Wildgänse“

### **Das religiöse System ist mit der ägyptischen Gefangenschaft der Israeliten vergleichbar**

Langfristig gesehen helfen religiöse Systeme den Leuten weder tiefer im Leben von Jesus Christus zu leben, noch die Tiefen christlicher Gemeinschaft zu erfahren. Aber sie führen Leute zumindest häufig in die Tatsache ein, dass Gott existiert. In solchen Gemeinden erfahren die Leute einiges an biblischen Wahrheiten, aber der geistliche Hunger, der dabei geweckt wird, wird von ihnen nicht gestillt. Sie werden hungrig gemacht, Gott auf eine Weise zu kennen, die die institutionelle Kirche nicht erfüllen kann. Doch die Schuld dafür wird den Gläubigen in die Schuhe geschoben. Man sagt ihnen, sie würden nicht genug verstehen oder nicht hart genug daran arbeiten.

Wenn die Institution Gottesdienste anbietet, damit die Leute wiederkommen, wird das wissentlich oder unwissentlich zu einer Ablenkung für das echte geistliche Leben. Sie bietet die Illusion einer Spiritualität in Form von hochorganisierten Erlebnissen, kann aber den Leuten nicht zeigen, wie man jeden Tag in den echten Kämpfen des Lebens in Jesus Christus lebt.

ER sagte zu den Leitern des religiösen Systems Seiner Tage:

#### **Matthäus Kapitel 23, Vers 13**

**„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler (= Scheinheiligen)! Denn ihr verschließt das Himmelreich vor den Menschen. Ihr selbst geht ja nicht hinein, lasst aber auch die nicht hinein, welche hineingehen wollen.“**

Das ist eines der seltsamsten Dinge, was das Christentum angeht, das sich selbst in eine institutionelle Form zwingt. Wer möchte schon freiwillig in einem Waisenhaus aufwachsen? Unsere Herzen sehnen sich nach einer Familie, denn dort lernen Kinder, wer sie sind und wie sie in die Welt hineinpassen. Aber das institutionelle Christentum ist eher wie ein Waisenhaus, das sich nur um die Annehmlichkeiten des Ganzen kümmert. Man überlebt darin am besten, wenn man die Regeln befolgt.

Auf diese Weise verbindet uns Jesus Christus aber NICHT mit dem himmlischen Vater. Dazu braucht man eine Familie und Brüder und Schwestern, die da sind, wenn man sie braucht, so dass man nicht erst auf ein Treffen warten oder ein Seminar planen muss.

Und wozu sind diese ganzen Institutionen dann überhaupt gut? Gesunde Lehre kann helfen, Samen zu säen und Verbindungen zwischen Weggefährten des schmalen Weges herzustellen, die Gott dann nutzen kann. Allerdings hat das alles seinen Preis. Mit der Zeit können Institutionen sogar missbrauchend werden, wenn die Forderungen sich anpassen und immer mehr überhand nehmen, so dass zum Schluss die Welt-Einheitsreligion unter dem falschen Propheten zustande kommt. Wenn sich so etwas abzeichnet, ist es den Leuten zu empfehlen, davon wegzulaufen. Aber trotzdem gilt, dass manche christliche Institutionen auch relativ gesund sein können. Familiendynamiken der Liebe und des Mitgefühls werden sich mit den institutionellen Elementen verflechten, und es wird auch ein gewisses Maß an Gemeinschaft vorhanden sein.

Normalerweise ist es so, dass man in der Anfangszeit, wenn sich eine neue Gruppe formiert, auf Gott und nicht auf die Bedürfnisse der Institution ausgerichtet ist. Doch mit der Zeit tritt dies meist in den Hintergrund, wenn finanzielle Belastungen und der Wunsch nach gewohnten Abläufen und

Ordnung die Einfachheit, Jesus Christus nachzufolgen, unterminieren. In der Routine werden die Beziehungen dann abgestumpft, und wenn die Maschinerie allein schon für ihren Erhalt sehr viel Energie beansprucht, wird sie immer mehr an Bedeutung verlieren.

Eine christliche Institution ist ein großartiger Ort für jemanden, um sich zu verstecken. Man kann regelmäßig kommen und sich sogar gesegnet fühlen. Aber Gott sieht über die Institution hinaus; denn es geht Ihm um die Menschen. ER möchte sie kennen und will, dass sie echte Gemeinschaft untereinander erleben. ER wird sie ihr Leben lang zu diesem Leben einladen.

Wenn man sich die ganze Arbeit und all das Geld ansieht, was in einer solchen Institution steckt, dann ist die daraus resultierende geistliche Frucht meist ziemlich mager. Es gibt dort praktisch keine Leute, die neu zu Gott finden. Die neuen Leute kommen meist von anderen Gemeinden, die Probleme haben.

Wenn die Leute einmal Gefallen an den Programmen der Institution gefunden haben und davon abhängig werden, dass diese die geistlichen Komponenten ihres Lebens sind, sehen sie ihre Beschränkungen nicht mehr. Sie können kein Ersatz für ihr geistliches Leben in Jesus Christus sein und können nur eine Illusion von Gemeinschaft hervorbringen. Denn sie beruhen darauf, dass Leute tun, was nötig ist, um die Institution am Leben zu erhalten.

Man hat schon seit 2000 Jahren versucht, das religiöse System zu reformieren, doch immer mit demselben Ergebnis: Es entsteht ein neues System, um das alte zu ersetzen. Aber im Laufe der Zeit wird es zu einem Ersatz von sich selbst. Meistens sitzen da Leute in Leitungspositionen, die Gott gar nicht besonders gut kennen, die aber starke Überzeugungskraft haben, wie die Dinge gehandhabt werden sollen. Somit überlässt man die Maschinerie Leuten, die Gottes Wesen gar nicht kennen. Man kann unmöglich mit ihnen geistlich arbeiten.

Bei Strukturen geht es darum, Macht zu gewinnen und sich durchzusetzen. Jene auf dem schmalen Weg, die darin wachsen, Gott in Seiner Dreieinigkeit kennen zu lernen, brauchen dies nicht.

### **Gott erleben auf dem schmalen Weg**

Ein Teil des Weges besteht darin, das zu tun, was Er einem klarmacht. Wenn Du Ihm ein Problem anvertraut hast, dann lass es Ihn auch lösen. Sei einfach beständig darin, Ihn jeden Tag zu lieben und Ihm zu folgen.

Es ist eine Freude, in Ihm zu ruhen, das heißt das zu tun, von dem Du weißt, dass Du es tun sollst und andere Dinge nicht zu tun, bei denen Du Dir unsicher bist. Das ist aber auch eine der schwierigsten Lektionen; doch auch gleichzeitig die, welche Dich am meisten freisetzt.

Frage Gott, mit welchen Menschen Du zurzeit unterwegs sein sollst. Versuche nicht herauszufinden, was Du willst und was Dir am besten erscheint, sondern folge der wachsenden Überzeugung, die Er mit der Zeit in Dein Herz hineinlegt. Vielleicht wird Dir Sein Weg für Dich durch Entscheidungen anderer Menschen aufgezeigt. Manchmal wissen wir selbst gar nicht, was Gott will; denn es gibt Dinge, die sich noch ereignen müssen, und es gibt Leute, deren Leben noch durch Deines beeinflusst werden soll.

Auf dem schmalen Weg lassen wir Tag für Tag zu, dass Jesus Christus Sein Werk in und durch uns tut. Wenn Du einmal gelernt hast, auf diese Weise zu leben, wirst Du niemals zurückkehren wollen. Jesus Christus ist wirklich sehr gut darin, Dir zu zeigen, wie das geht; insbesondere wenn Dein Wunsch, Ihm zu gefallen, nicht damit konkurriert, dass Du das tun willst, was Du für das Beste oder

Leichteste hältst. Folge einfach Deinem geistlichen Hunger; aber sei dabei ehrlich zu Dir selbst. Tue jeden Tag, was Er Dir aufs Herz legt.

Folge Jesus Christus, auch wenn das Konflikte erzeugt. Sei immer freundlich und sanft zu allen, aber schließe in Bezug auf das, was auf Deinem Herzen ist, keine Kompromisse nur um des lieben Friedens willen. Die Lösungen, die Gott für unsere Probleme bereit hält, geschehen immer auf Wegen, wie wir sie uns gar nicht vorstellen können. Wenn Du dem geistlichen Hunger folgst, wird Dich das weiterhin formen und Dir für alles, was vor Dir liegt, Mut machen.

Lass Dir von Jesus Christus zeigen, wann und wie Du andere Menschen auf Ihn aufmerksam machen kannst. Generell gilt, dass auf Ihn hinzuweisen, immer hilfreich ist. ER kann Dir darüber hinaus helfen zu erkennen, wann jemand bereit ist und wann Du Dich zurückhalten musst. Stell sicher, dass Du wirklich das Beste für diese Menschen im Sinn hast und sie nicht benutzt, um Deine eigenen Entscheidungen zu bestätigen, indem Du sie drängst, mit Dir einer Meinung zu sein. Denn so etwas funktioniert nie.

Gib außerdem darauf Acht, welche Fragen die Leute stellen. Das wird Dir helfen zu wissen, ob sie hungrig nach mehr sind. Wenn sie zuhören, sich bemühen, interessiert sind und nach mehr fragen, kannst Du immer ein Stück weiter mit ihnen gehen. Wenn nicht, lass sie gehen! Versuche, ihnen zu dienen; aber sei Dir dabei bewusst, dass Du es nicht nötig hast, Dich selbst zu beweisen. Jesus Christus hat wohl deshalb in Bildern und Gleichnissen geredet, damit die hungrigen Menschen geistlich besser sehen konnten, ohne unnötigerweise diejenigen zu verhärten, die noch nicht bereit waren.

Keine institutionelle Form wird jemals alles enthalten, was „die Kirche“, wie sie biblisch gemeint ist, ausmacht. Suche nicht institutionell danach, sondern beziehungsmäßig. Das Neue Testament sagt uns ganz klar, was die Prioritäten einer solchen Gemeinde sind:

- Jesus Christus als ihr einziges Haupt und ihr Mittelpunkt
- Die tägliche Ermutigung der Gläubigen untereinander
- Plurale und laterale Leitung
- Offene Beteiligung
- Ein Umfeld der Freiheit, damit die Gläubigen in ihm wachsen können

Auf dem schmalen Weg wirst Du Glaubensgeschwister treffen, die Dir eine Zeit lang auf Deinem Weg helfen; anderen wirst Du auf ihrem Weg eine Stütze sein. Aber meist wird es so sein, dass ihr gegenseitig Sein Leben miteinander teilt.

Struktur und Leidenschaft für den HERRN müssen keine gegensätzlichen Pole sein. Nicht alles an Struktur ist falsch. Einfache Strukturen, die erleichtern, dass wir unser Leben in Jesus Christus miteinander teilen, können unglaublich positiv sein. Das Problem tritt dann auf, wenn sich die Strukturen verselbstständigen und einen Ersatz für unsere Abhängigkeit von Jesus Christus schaffen.

Jesus Christus stellt Seine Brautgemeinde ohne Flecken und Runzeln zusammen. Dazu gehören alle Gläubigen auf der ganzen Welt, die den schmalen Weg gehen und die in einer wachsenden Beziehung zu Ihm leben. Jesus Christus sah „die Kirche“ als eine Tatsache und nicht als Auftrag an Seine Nachfolger, sie zu bauen. „Die Kirche“ wächst überall um Dich herum. Du kannst sie jetzt noch nicht sehen, weil Du ihre Schönheit und Größe noch nicht vor Augen hast. Die wird sich aber bei der Entrückung zeigen.

Es gibt nur einen Weg zum himmlischen Vater und in Sein Reich:

### **Johannes Kapitel 14, Vers 6**

**Jesus antwortete ihm (Thomas): »ICH BIN der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch Mich.«**

Bleibe auf diesem schmalen Weg ausgerichtet. Wo man Jesus Christus höchste Priorität einräumt, entsteht die Brautgemeinde einfach auf wunderbare Weise. ER wird Dich in Seinem Leib genau an den Platz stellen, den Er für richtig hält.

Und wenn Beziehungen zu anderen Glaubensgeschwistern auf dem schmalen Weg wachsen, wirst Du irgendwann entdecken, dass Du von einer Gruppe von Leuten umgeben bist, die miteinander bewusster in einer Gemeinschaft leben wollen. Man kann nur staunen, wenn das geschieht; aber Du musst Deinen Blick dennoch auf Ihn gerichtet halten. Selbst Gruppen, die am Anfang auf Ihn ausgerichtet sind, stehen leicht in der Versuchung, sich sehr bald zu Tode zu organisieren. Wenn Jesus Christus aufhört, Gegenstand unseres Strebens zu sein, wird sich unsere Verbindung zu Seinem Leib praktisch auflösen.

Wenn Du das Gefühl hast, dass Du unfähig seist, das Leben auf dem schmalen Weg zu leben, von dem hier die Rede ist, dann kannst Du daran erkennen, wie sehr das religiöse System Dich im Griff hat. Es ist ein System, von dem die Menschen meinen, sie könnten es durch ihre eigene Initiative und Anstrengung zum Funktionieren bringen. Und das ist auch der wahre Grund, weshalb es das geistliche Leben, nach dem Du Dich sehnst, nicht hervorbringen kann. Das findet man nur in Jesus Christus und nur dann, wenn Du die Kontrolle über Dein Leben Ihm überlässt oder vielmehr die diesbezügliche Illusion, dass man sein Leben selbst kontrollieren könnte, um ins Reich Gottes zu kommen.

Echte Gemeinschaft ist nichts, was wir irgendwie fabrizieren könnten. Es ist etwas, was Gott schenkt. Eine traditionelle christliche Institution wirkt nach außen hin sehr großmütig, und man zeigt nicht offenkundig, dass da die Leute manipuliert werden. Aber nichts, was dort getan wird, ermutigt die Besucher direkt, das Leben in Jesus Christus auf dem schmalen Weg zu leben. Es wird zwar darüber geredet und gesagt, dass man will, dass die Menschen es tun; aber letztendlich geht es doch immer darum, dass diese Institution wächst und Erfolg hat. Es wird dort nicht gelehrt, sich ganz praktisch auf Gott zu verlassen, sondern dass die Besucher ihre Sicherheit darin finden, dass sie Teil dessen sind, was in der Institution getan wird. Das Beste, was eine christliche Institution tun kann, verfehlt das Leben in Jesus Christus auf dem schmalen Weg bei weitem. Gemeinsames Singen, „Anbetung“ und den regelmäßigen Besuch wird da „Gemeinschaft“ genannt. Ob die Menschen aber wirklich mit dem Herzen dabei sind, ist fraglich. Den Leuten wird beigebracht, verbindlich an den Gottesdiensten und Programmen teilzunehmen, und man gibt ihnen das Gefühl, anerkannt zu sein, wenn sie das tun, ob sie die Pforte zum schmalen Weg nun gefunden haben oder nicht.

Wie können Verpflichtungen je echte Beziehungen hervorbringen? Verpflichtungen sind nur notwendig, wenn die Erfahrung ineffektiv oder tot ist. Wenn die Gläubigen im Leben Jesu leben, schätzen sie jede Gelegenheit, mit anderen Brüdern und Schwestern in Verbindung zu sein, die sich ebenfalls auf dem schmalen Weg befinden. Es ist dann nichts, was sie tun müssen, sondern etwas, ohne das sie niemals leben wollen. Wenn wir danach trachten, in Jesus Christus zu leben, dann klären sich auch alle anderen Dinge. Wenn nicht, würde unser geistlicher Hunger nicht gestillt werden, egal, was wir sonst noch tun.

Es ist der Anlass, der Glaubensgeschwister auf dem schmalen Weg zusammenbringt, und keine Verbindlichkeit kann das ersetzen. „Die Kirche“, die Jesus Christus baut, stellt jeden menschlichen

Versuch in den Schatten, sie zu kopieren oder sie zu erfassen. Es gibt eine Möglichkeit, uns als Volk Gottes so zu versammeln, dass es der Hoffnung der neutestamentlichen Gemeinde entspricht: Wenn wir uns so verhalten wie die Wildgänse, die man an einem Herbsttag in einer sich ständig ändernden V-Formation nach Süden fliegen sieht. Das ist ein atemberaubender Anblick. Es ist nicht wichtig, mit welcher Gruppe sie im Moment fliegen; aber sie fliegen alle in die richtige Richtung.

Jesus Christus versammelt Seine Herde ständig zu sich selbst. Auf der ganzen Welt machen Menschen die Erfahrung, dass ihr Hunger nach Ihm den Hunger nach irgendetwas Anderem weit übersteigt und dass jeder eigene Einsatz, den sie ausprobieren, ihre innere Unruhe und Frustration nur vergrößert. Wenn sie aber auf Ihn ausgerichtet sind, wachsen sie nicht nur jeden Tag näher zu Ihm hin, sondern werden auch feststellen, dass sie mit Anderen unterwegs sind, die in dieselbe Richtung gehen. Wildgänse fliegen miteinander in dieser Formation nicht, weil sie dazu verpflichtet sind, sondern weil dadurch ihre Last leichter wird und sie ihrem Ziel näher kommen.

Und all diese Gruppen werden bei der Entrückung am selben Ort miteinander ankommen. Das ist genau das, was Jesus Christus immer wollte – eine Herde, die allein zu Ihm hingezogen ist. Dabei hilft jeder, die Last der Anderen, die in diese Richtung unterwegs sind, leichter zu machen.

Das ist die Versammlung. Es geht nicht darum, wann, wo und wie Glaubensgeschwister sich treffen, sondern darum, dass jeder sein Herz zu Jesus Christus versammelt. Wenn das geschieht, wirst Du diesen Weg normalerweise nicht lange allein gehen. Du wirst Andere finden, die auf dem schmalen Weg in die gleiche Richtung gehen. Und wenn ihr dann miteinander geht, werdet ihr unterwegs einander helfen können.

Jede Person, die Deinen Weg kreuzt, ob gläubig oder ungläubig, ob in einer Institution oder außerhalb davon, ist ein potentieller Partner auf dem schmalen Weg. Wenn Du sie alle in dem Maß liebst, wie sie es zulassen, wirst Du an Seiner großen Versammlung bei der Entrückung teilnehmen. Das Ziel bleibt dasselbe. Es ist Jesus Christus und Sein Reich! ER ist immer das Ziel.

Jesus Christus auf dem schmalen Weg in allen Dingen nachzufolgen, darin steckt, so unfassbar das klingt, die wahre Freiheit des Menschen. Es wird Dir am besten gelingen, wenn Du Dich in dem entspannen kannst, was Er tut. ER versucht es nicht schwierig zu machen. ER möchte, dass Du das Reich Gottes selbst erlebst. Das ist Seine Freude, zu der Er Dich hinzieht, keine ermüdende Pflicht und kein leeres Versprechen.

### **Lukas Kapitel 17, Verse 20-21**

**20 Als Er aber von den Pharisäern aufs Neue gefragt wurde, wann das Reich Gottes käme, gab Er ihnen zur Antwort: »Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichem Gebaren (= unter augenfälligen Erscheinungen);**

**21 man wird auch nicht sagen können: ›Siehe, hier ist es!‹ oder ›Dort ist es!‹ Denn wisset wohl: Das Reich Gottes ist (bereits) mitten unter euch.«**

Viele Christen haben zwar einen unglaublichen geistlichen Hunger, Gott zu kennen, wünschen sich aber gleichzeitig ein sicheres Umfeld und wollen von den Leuten gemocht werden. Das ist aber einfach nicht mit dem zu vereinbaren, Jesus Christus zu folgen. Unsere Sicherheit auf dem schmalen Weg rührt daher, dass Er mit uns ist und nicht, dass unsere Umstände einfach sind. Der Wunsch, von allen gemocht zu werden, hat nur zur Folge,

dass man weniger die Person sein kann, zu der Gott sie gemacht hat. Sobald ein Gläubiger durch die enge Pforte geht und auf den schmalen Weg gelangt, bricht das herkömmliche Sicherheitsgebäude, das er bis jetzt in Anspruch genommen hat, in sich zusammen. Das ist unvermeidlich. Dieser Prozess ist nicht leicht durchzustehen.

Doch wenn man gelernt hat, Ihm in allen Dingen zu vertrauen, zeigt sich eines Seiner schönsten Geschenke: Zufriedenheit. Aber es zeigt sich noch mehr als das. Vorher war man darauf fixiert, was man von Gott wollte und wie man Ihn dazu bringen könnte, dass Er einem die Wünsche erfüllt. Doch dann möchte man Ihn einfach nur erkennen und sich von Ihm verändern lassen, damit das persönliche Leben Ihn reflektiert. Zuvor versuchte man, wie ein Christ zu handeln. Aber dann stellt man fest, dass man Dinge tut und sagt, die einen selbst überraschen. ER verändert uns wahrhaftig in die Person, zu der Gott uns gemacht hat. Wir selbst können uns auf diese Veränderung nichts einbilden.

Der himmlische Vater ist nicht auf die Zeit fixiert. ER genießt es, Dinge in uns in Ordnung zu bringen, selbst wenn das eine Weile dauert. Aber was Du dabei lernst, wird Dir keiner mehr nehmen können; egal, welche Wege Gott Dich führt und welche Menschen Er Dir dabei zur Seite stellt.

Dieses Leben in Jesus Christus ist alles, wonach sich ein wahrer Gläubiger sehnt, und doch entspricht nichts davon dem, was immer er sich vorgestellt hat.

Du hast einen himmlischen Vater, Der Dich mehr liebt als irgendjemand sonst auf diesem Planeten Dich je geliebt hat oder lieben wird. Je mehr Du mit Dir selbst im Frieden bist, desto einfacher ist es für Gott, Dich zu benutzen, um Andere zu berühren.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>\*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#).